

Keidel, Konstantin; Wagner, Bernd; Zehbe, Klaus-Christian

Mit gesellschaftlichen Krisen umgehen lernen – Geschichte mit Bezügen zur Zukunft erfahren

Schomaker, Claudia [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]; Goll, Thomas [Hrsg.]: Mit Sachunterricht Zukunft gestalten?! Herausforderungen und Potenziale im Kontext von Komplexität und Ungewissheit. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 188-195. - (Probleme und Perspektiven des Sachunterrichts; 35)



Quellenangabe/ Reference:

Keidel, Konstantin; Wagner, Bernd; Zehbe, Klaus-Christian: Mit gesellschaftlichen Krisen umgehen lernen – Geschichte mit Bezügen zur Zukunft erfahren - In: Schomaker, Claudia [Hrsg.]; Peschel, Markus [Hrsg.]; Goll, Thomas [Hrsg.]: Mit Sachunterricht Zukunft gestalten?! Herausforderungen und Potenziale im Kontext von Komplexität und Ungewissheit. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2025, S. 188-195 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-327627 - DOI: 10.25656/01:32762; 10.35468/6152-16

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-327627>

<https://doi.org/10.25656/01:32762>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

*Konstantin Keidel, Bernd Wagner
und Klaus-Christian Zehbe*

Mit gesellschaftlichen Krisen umgehen lernen – Geschichte mit Bezügen zur Zukunft erfahren

Complexity and uncertainty are no new phenomena, but the currently increasing number and frequency of crises require pedagogical strategies. Apart from developing reactions to current crises (Club of Rome 2022), also approaches to future crises beyond a “pedagogy of catastrophies” (Göppel 1991) need to be designed. “Border objects” (Star & Griesemer 1989) can be a starting point for developing a transgenerational exchange about the past and the future. Historical objects offer themselves as such “border objects”, but are hardly used in school (von Reeken 2018; Krösche 2020). The article shows based on empirical data, that children are activated by historical collection objects and prompted to reflect on the past, the present and the future. This provides hints on didactical approaches in primary school to societal crises.

1 Einleitung

In diesem Artikel werden Auswertungsergebnisse und Überlegungen zu historischem Sachlernen aus dem DFG-geförderten, binationalen Projekt „Bildung und Objekte. Historische Sachlernprozesse in schulbezogenen Sammlungen“ vorgestellt. An der binationalen Kooperation beteiligen sich die Universität Leipzig, die Università Roma Tre, die schulhistorischen Sammlungen Schulmuseum – Werkstatt für Schulgeschichte Leipzig und Fondo Pizzigoni in Rom sowie Grundschulklassen in Deutschland und Italien. Aus den Auswertungsergebnissen ergeben sich didaktische Überlegungen zur Gestaltung von Zukunft im Kontext von Komplexität und Ungewissheit.

Im ersten Abschnitt wird Sachlernen anhand von Sammlungsobjekten mit dem Thema des Jahresbandes verknüpft. Hieraus ergibt sich die Perspektive auf Geschichte als etwas Gestaltetes und Gestaltbares, was darauf hinweist, dass mit Kindern Umgangsweisen mit Krisen und mögliche Zukunftsvisionen entwickelt werden können. In Vorarbeiten zu Interaktionen mit Sammlungsobjekten hat sich sowohl das Konzept der „Kontaktzone“ (Pratt 1991; Clifford 1997; Wagner 2010; 2017; König & Wagner 2023) als auch das soziologische Konzept der

„Grenzobjekte“ (Star & Griesemer 1989) als theoretisch und didaktisch fruchtbar erwiesen. Diese Konzepte werden im zweiten Abschnitt weiter ausgearbeitet und mit zwei Beispielen aus dem empirischen Material des Forschungsprojektes „Bildung und Objekte“ konkretisiert. Der Artikel schließt im dritten Abschnitt mit einer Zusammenfassung der Befunde und einem Ausblick.

2 Didaktische Überlegungen zu Komplexität und Unsicherheit

2.1 Umgangsweisen mit Krisen im Sachunterricht

Ungelöste Probleme der Gesellschaft – in Politik, Wirtschaft, Ökologie und alltäglichen Lebensweisen – verursachen gegenwärtige Krisen. Diese führen nach aktuellen Einschätzungen des Clubs of Rome (2022) zu Katastrophen, mit denen auch Kinder lernen umzugehen. Dazu gehört ihre Beteiligung an der Entwicklung von Zukunftsperspektiven. In diesem Kontext wird häufig der Begriff „Nachhaltigkeit“ (UNESCO 2005) herangezogen. In einem ursprünglich naturwissenschaftlichen Kontext wird dieser Begriff nicht selten mit einer technischen und sozialen Kontrollierbarkeit von Krisen verbunden (von Herrmann 2018), die der Vielfalt und Komplexität der Welt jedoch nicht gerecht werden kann (Ceruti 2015). Wird ‚Nachhaltigkeit‘ utopisch aufgeladen – was bisweilen in pädagogischen Programmen für die nachwachsende Generation suggeriert wird – und werden Praktiken der Gegenwart nicht in Frage gestellt (Bolz 2004), verlagern sich soziale und ökologische Risiken in die Zukunft (Koselleck 1973). Kinder müssen damit Verantwortung für künftige soziale und ökologische Zustände übernehmen, die sie nicht verursacht haben (Boella 2021). Dieser Sachverhalt ist erziehungswissenschaftlich aus der Perspektive der Kindorientierung kaum befriedigend zu lösen und wird zumeist indirekt mit dem Konzept der „Resilienz“ (Werner 1971) oder dem Konzept der „Hoffnung“ in Anlehnung an Bloch (bspw. Schluß 2023) pädagogisch bearbeitet.

Jenseits dieser ebenfalls utopisch aufladbaren Begriffe können solche Problemlagen in der generationenvermittelnden Grundschule (Heinzel 2011; 2019) durch historisches und kulturelles Sachlernen mit Objekten pädagogisch und didaktisch konkret bearbeitet werden. Umfangreiche Forschungsdaten zu Objektinteraktionen und zum Aufforderungscharakter von Sammlungsobjekten und ihrer Bedeutung in ästhetischen, technischen und historischen Sachlernprozessen (Wagner 2017; König & Wagner 2023) weisen darauf hin, dass bestimmte Objekte in Kontaktzonen Kinder besonders aktivieren. Es können solche Objekte in Kontaktzonen während performativer Auseinandersetzungen zu „Grenzobjekten“ nach Star und Griesemer (1989) werden, die eine kommunikative Funktion einnehmen und damit auch Möglichkeiten für partizipative Zukunftsentwürfe bieten (Grünberg & Zehbe 2023).

2.2 Kontaktzonen und Grenzobjekte

Ursprünglich wurde der Begriff der Kontaktzone 1991 von Marie Louise Pratt in einem dekolonialen Diskurs geprägt. James Clifford (1997) u. a. machten den Begriff fruchtbar für Museen, so dass „Kontaktzonen“ einen Raum bezeichnen, wo asymmetrische Positionen miteinander in Kontakt kommen und Verhältnisse ausgehandelt werden können, wie bspw. zwischen Kindern und Erwachsenen, aber auch zwischen der Vergangenheit und Gegenwart oder zwischen Kindern und Objekten. Aus solchen Aushandlungen können neue Verhältnisse und Perspektiven entstehen, die historisches Sachlernen fördern (Wagner 2010). Didaktisch werden Kontaktzonen interessant, wenn man die Objekte in ihnen heuristisch als „Grenzobjekte“ begreift. Nach Star und Griesemer (1989) sind Grenzobjekte solche Objekte, die sich an der Grenze zwischen unterschiedlichen Lebenswelten befinden und eine Interaktion bzw. einen Austausch zwischen unterschiedlichen Akteuren ermöglichen. Das Grenzobjekt reicht in die jeweiligen Lebenswelten hinein und kann dort auch jeweils unterschiedliche Bedeutungen tragen. Star und Griesemer entwickeln die Idee der Grenzobjekte anhand von Karteikarten zu Sammlungsobjekten in einem Naturkundemuseum. Im schulischen Kontext kann man dies mit Schulzeugnissen erklären, auf das Kinder, Lehrende, Eltern und Gesellschaft aus ganz unterschiedlichen Perspektiven blicken. Diese Unterschiede in den Perspektiven können sodann didaktisch und generationenvermittelnd zum Thema gemacht werden. Die Grenzobjekte im empirischen Material des Forschungsprojektes „Bildung und Objekte“ zeichnen sich durch eine Bedeutungsvielfalt und Anschlüsse an die Lebenswelten von Kindern aus. Werden diese identifiziert, können sie didaktisch fruchtbar gemacht und weiter ausgearbeitet werden. Dies wird im Folgenden an zwei Beispielen aus dem Forschungsprojekt ausgeführt.

3 Empirische Forschungsdaten zu Kontaktzonen und Grenzobjekten

3.1 Konzeptioneller und methodischer Projektrahmen des DFG-Projektes „Bildung und Objekte“

Das Projekt „Bildung und Objekte“ folgt einem Ansatz der qualitativen, erziehungswissenschaftlichen Forschung zu Lernprozessen von Kindern mit materieller Kultur (Rauterberg & Scholz 2004; König & Wagner 2023). Solche Lernprozesse von Kindern stehen in Verbindung mit ihren eigenen Sammeltätigkeiten, ihren Selbstrepräsentationen mit Objekten sowie der Nutzung und Bedeutungsvielfalt von Objekten. Insbesondere die den Objekten zugewiesenen Nutzungsformen und Bedeutungen werden daher durch das Forschungsdesign in den Fokus gerückt. Weil Grundschul Kinder Erfahrungen mit Objekten meist in direkter, körperlicher Interaktion sammeln und weil sie die Objekte auf der

Grundlage ihrer lebensweltlichen Vorerfahrungen deuten, wurde vorrangig nach Objekten aus einem historischen, schulischen Kontext gesucht, der Kinder auf Grund ihrer eigenen Schulerfahrungen einen Zugang gewährt. Hier hat das Forschungsteam auf die schulhistorischen Sammlungen des Leipziger Schulmuseums und des Fondo Pizzigoni in Rom zurückgegriffen. In beiden Sammlungen wurden Kontaktzonen mit von Kindern ausgewählten Objekten eingerichtet, in denen ca. 300 Kinder in Deutschland und Italien aktiv gestalten konnten. Die Besuche der Grundschulklassen wurden videoethnographisch dokumentiert und das entstandene umfangreiche Datenmaterial mit der Grounded Theory nach Corbin und Strauss (1996) ausgewertet. Besonderes Augenmerk galt dabei den Auseinandersetzungen der Kinder mit den Sammlungsobjekten, was im Folgenden exemplarisch gezeigt wird.

3.2 Die Brottasche

Eine Kontaktzone, in der Kinder mit einem 100 Jahre alten Sammlungsobjekt in Kontakt treten, enthält eine Objektumgebung mit einer „Brottasche“. In einer Brottasche nahmen früher viele Kinder ihren Proviant mit in die Schule. Die Schüler*innen versuchen in der Kontaktzone, den Zweck des Objekts herauszufinden und eine Prägung zu entziffern. Sie drängen sich oft eng um das Objekt. Die Materialität – Leder statt heutigem Kunststoff – und die Erklärung, dass es sich um ein originales, 100 Jahre altes Objekt handelt, sind Teil des Aufforderungscharakters des Objekts. Das Objekt weckt das Interesse, es haptisch zu erkunden. Findet die Reflexion über die Tasche ohne Lesen der Prägung statt, rückt die Materialität und die Formähnlichkeit zu Alltagsgegenständen der Kinder in den Fokus. So wird gemutmaßt, die Tasche könne zum Aufbewahren von Geld oder Schulmaterial, ähnlich der Federmappe, dienen (Keidel, Wagner & Zehbe 2023a, 00:09:20–00:10:28). Einmal wird die Tasche sogar als Schwamm gedeutet. Den Kindern ist der Gegenstand nicht gänzlich unbekannt, da sie auch Taschen in ihrem Alltag haben und diese im schulischen Kontext nutzen. Doch Material und Funktion des Objekts unterscheiden sich von ihren Erfahrungen. Besonders das Material beeinflusst Gespräche der Kinder über historischen Wandel: einige erwähnen die Plastikbox oder Brotdose als heutiges Vergleichsobjekt (2023b, 00:06:53 – 00:07:48). Es gibt Kindergruppen, in denen sich Schüler*innen bereits mit alten Schriften auseinandergesetzt haben und denen die Entzifferung der Prägung „Mein Frühstück“ leicht fällt. Besonders interessant ist es allerdings, wenn Kinder das nicht sofort lesen können, sondern sich auf eine Suche begeben. Dann werden nur einzelne Silben identifiziert und das Objekt durch Interpretation bzw. Bedeutungskonstruktion erschlossen. „Mein“ wird überwiegend rasch entziffert. Ein Kind liest anstelle von „Frühstück“ „Freunde“ und konstruiert daraus „Mein Freundebuch“ (2023b, 00:06:18–00:06:53). Bei solchen und ähnlichen Bedeutungskonstruktionen vermischen sich bekannte und unbekannt

Buchstabenformen, die Materialität der Tasche und Assoziationen. Das Objekt steht exemplarisch als Ausgangspunkt für ein vielperspektives Gespräch über Schulfrühstück, Behältnisse und den Vergleich dessen, was früher als Proviant in die Schule mitgenommen wurde und was heute mitgenommen wird.

Im Leipziger Schulmuseum interpretieren Kinder die historische Brottasche aus Leder im Kontrast zu heutigen Frühstücksdosen aus Plastik und versuchen anhand ihrer Form zu erschließen, was sie enthalten haben könnte. Dabei werden historische Objekte aus heutiger Sicht diskutiert, historischer Wandel wird anhand von Produktionsformen, insbesondere der Erfindung und Herstellung von Kunststoff, erarbeitet. Dies wird auch auf die Zukunft bezogen: eine Welt, in der Müllentsorgung zur Herausforderung wird (2023e, 01:01:10–01:04:09).

3.3 Der Miniaturbaukasten

Im Zentrum einer Kontaktzone steht das Sammlungsobjekt „Der kleine Schwede“, ein Baukasten im Streichholzschachtelformat mit sieben Bauklötzchen aus Holz. Aus historischer Perspektive erzählt es vom Aufkommen eines seriellen Lern- und Spielmaterials, das heute noch produziert wird. Die Kontaktzone rund um den „Den kleinen Schweden“ ist in ein urbanes Setting eingebettet, in dem die Schüler*innen einerseits ein historisches didaktisches Material erforschen und andererseits eigene Konstruktionen entwerfen. Nach der Betrachtung eines 100 Jahre alten Originals in einer Vitrine erproben die Kinder in Gruppen vergrößerte Repliken „Des kleinen Schweden“. Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden nach der Bauphase reflektiert. Die Schüler*innen äußern Ideen bzgl. der historischen Kontinuität, dass also dieser Miniaturbaukasten seit 1908 produziert wird. Ein Schüler hebt hervor, dass das historische Sammlungsobjekt wegen seines Alters wertvoll und empfindlich sei. Deswegen bedürfe es der Repliken, damit man sie anfassen könne (Keidel, Wagner & Zehbe 2023b, 00:07:21–00:08:00). Andere bringen das alte Original mit dem Sammeln in Verbindung, die neuen Repliken wiederum mit der aktuellen praktischen Verwendung (2023a, 00:13:52–00:14:40). Wenn die Schüler*innen die vergrößerten Repliken erhalten, werden sie schnell aktiv, einige bauen vertikal, andere horizontal, wobei in den verschiedenen Gruppen meist alle miteinbezogen werden. Die Aktivitäten werden von zahlreichen Gesprächen begleitet und Gruppen beobachten sich gegenseitig, um Anregungen zu bekommen (2023c, 00:02:15–00:04:35). In den Gesprächen verständigen sich die Kinder über mögliche Bauwerke und Strategien wie „Stapeln“ oder „Zusammenschieben“, um mit den speziellen Bausteinen ihre Vorstellungen zu verwirklichen (2023d, 00:18:55–00:20:57).

Der vom Forschungsteam gestaltete Museumsraum rund um die „urbane“ Kontaktzone mit dem „Dem kleine Schweden“ erzählt vom Spannungsverhältnis der Weimarer Zeit zwischen Stadt und Natur. In mehreren europäischen Ländern wurde diese Spannung bearbeitet, bspw. indem Schule draußen abgehalten und

dabei alle Requisiten einschließlich Tafel und Schulbänke mitgenommen wurden. Dies regt die beteiligten Grundschul Kinder zu Diskussionen und Bezügen zu heute an. Historischer Wandel wird thematisiert, der auch Ideen einbezieht, wie wir in Zukunft gemeinsam leben können. Hier ergeben sich didaktische Anknüpfungspunkte, wie man das Verhältnis von Natur und Kultur weiter diskutieren und dabei transgenerationale, zukunftsbezogene Aspekte ansprechen kann: wie Klimaerwärmung und städtische Versiegelung zusammenhängen und wie bspw. Bepflanzungen eingesetzt werden können, um Stadträume zu kühlen.

4 Zusammenfassung der Befunde und Ausblick

Die beiden vorgestellten Beispiele zeigen, wie Grenzobjekte in Kontaktzonen Kinder zu praktischen und kommunikativen Auseinandersetzungen anregen. Aus den bisherigen Datenauswertungen des Projekts „Bildung und Objekte“ lässt sich rekonstruieren, dass Kinder andere Zugänge zu Sammlungsobjekten als Erwachsene haben. Irritierende, aber nicht völlig ungewohnte Objekte regen in ihrer Bedeutungsvielfalt zu performativen Erprobungen an. Diese Grenzobjekte bringen Kinder untereinander in Kontakt und geben Impulse für Reflexionen über eine gestaltbare Welt. Vermittelt durch Grenzobjekte wird transgenerationaler Austausch in Sammlungen ermöglicht. In diesem Austausch wird nicht nur der Blick zurück auf die Schule vor 100 Jahren gerichtet, sondern auch miteinbezogen, was heute von den grundlegenden Reformideen geblieben ist, bzw. wie die Zukunft unter Einbeziehung von Kindern gestaltet werden kann.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass es empirische Hinweise gibt, wie Grenzobjekte mit Kindern didaktisch genutzt werden können. Dies spielt eine wichtige Rolle im vor- und nachbereitenden Sachunterricht in Partnerschaften mit Museen und Sammlungen. Die umfangreichen Sammlungen, die mit großem finanziellem Aufwand in Italien und Deutschland aufrechterhalten werden und zum kulturellen Erbe gehören, werden so für Kinder zugänglicher gemacht und für die auf Zukunft gerichtete Bearbeitung transgenerationaler, gesellschaftlicher Konflikte und Krisensituationen genutzt.

Literatur

- Barsch, S. & van Norden, J. (2020): *Historisches Lernen und Materielle Kultur. Von Dingen und Objekten in der Geschichtsdidaktik*. Bielefeld.
- Boella, L. (2021): Responsibility as Being Here in Our Own Time. In: Benso, S. & Roncalli, E. (Hrsg.): *Contemporary Italian Women Philosophers*. New York, 107–121.
- Bolz, N. (2004): *Blindflug mit Zuschauer*. München.
- Ceruti, M. (2015): *La fine dell'onniscienza*. Rom.
- Clifford, J. (1997): *Routes: travel and translation in the late twentieth century*. Cambridge (Massachusetts).
- Club of Rome (2022): *Earth for All*. Gabriola Island.
- Göppel, R. (1991): Umwelterziehung – Katastrophenpädagogik? Moralerziehung? Ökosystemlehre? Oder ästhetische Bildung? In: *Neue Sammlung*, 31, Nr. 1, 25–38.
- Grünberg, C. & Zehbe, K.-Chr. (2023): World Heritage Education and the Postdigital Age: Considerations for Reflexive Practice. In: Bassa, L. (Hrsg.): *Combining modern communication methods with heritage education*. Hershey, 216–233.
- Heinzel, F. (Hrsg.) (2011): *Generationenvermittlung in der Grundschule. Ende der Kindgemäßheit?* Bad Heilbrunn.
- Heinzel, F. (2019): Zur Doppelfunktion der Grundschule, dem Kind und der Gesellschaft verpflichtet zu sein – die generationenvermittelnde Grundschule als Konzept. In: *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 12, 275–287.
- Keidel, K., Wagner, B. & Zehbe K.-Chr. (2023a–e): *Videografie* [Unveröffentlichte Videodaten]. Universität Leipzig.
- König, P. & Wagner, B. (2023): Bildungspotentiale materieller Kultur in Sachlernprozessen. In: *Widerstreit Sachunterricht*, 27. <http://dx.doi.org/10.25673/101598> [30.07.2024].
- Koselleck, R. (1973): *Kritik und Krise*. Frankfurt/M.
- Krösche, H. (2020): Zur Bedeutung von Dingen der materiellen Kultur für das frühe historische Lernen. In: Barsch, S. & Van Norden, J. (Hrsg.): *Historisches Lernen und Materielle Kultur*. Bielefeld, 127–136.
- Pech, D. & Rauterberg, M. (2013): Auf den Umgang kommt es an. „Umgangsweisen“ als Ausgangspunkt einer Strukturierung des Sachunterrichts. In: *Widerstreit Sachunterricht*, 5. Beiheft, 2. Aufl. <http://dx.doi.org/10.25673/92556> [30.07.2024].
- Pratt, M. L. (1991): *Arts of the Contact Zone*. In: *Profession*, 1991, 33–40.
- Rauterberg, M. & Scholz, G. (Hrsg.) (2004): *Die Dinge haben Namen. Zum Verhältnis von Sprache und Sache im Sachunterricht*. Baltmannsweiler.
- Schluß, H. (2023): Pädagogik der Hoffnung im ausgehenden Anthropozän? In: *Vierteljahrsschrift für Wissenschaftliche Pädagogik*, 99, 337–355.
- Star, S. L. & Griesemer, J. R. (1989): Institutional Ecology, ‚Translations‘ and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907–39. In: *Social Studies of Science*, 19, Nr. 3, 387–420.
- Strauss, A. L. & Corbin, J. M. (1996): *Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim.
- UNESCO (2005): *United Nations Decade of Education for Sustainable Development (2005–2014): International Implementation Scheme*. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000148654> [30.07.2024].
- Von Herrmann, H.-C. (2018): Resilienz. In: Schmieder, F. & Toepfer, G. (Hrsg.): *Wörter aus der Fremde: Begriffsgeschichte als Übersetzungsgeschichte*. Berlin, 194–197.
- Von Reeken, D. (2018): Sachquellen im Unterricht – sträflich ignoriert und unterschätzt? Lernen aus der Geschichte. <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/13863> [30.07.2024].

- Wagner, B. (2010): Kontaktzonen im Museum. Kindergruppen in der Ausstellung Indianer Nordamerikas. In: Paragrana, 19, Nr. 2, 192–203.
- Wagner, B. (2017): Historical learning-processes in museums. In: ICOM Education, 27, 109–29.
- Werner, E. E. (1971): The Children of Kauai: A Longitudinal Study from the Prenatal Period to Age Ten. Honolulu.

Autoren

Keidel, Konstantin

<https://orcid.org/0000-0003-3620-6898>

Grundschuldidaktik Sachunterricht – Sozialwissenschaften

Universität Leipzig

konstantin.keidel@uni-leipzig.de

Wagner, Bernd, Prof. Dr.

<https://orcid.org/0009-0005-6838-7031>

Grundschuldidaktik Sachunterricht – Sozialwissenschaften

Universität Leipzig

bernd.wagner@uni-leipzig.de

Zehbe, Klaus-Christian, Dr.

<https://orcid.org/0000-0002-7237-2239>

Grundschuldidaktik Sachunterricht – Sozialwissenschaften

Universität Leipzig

klaus-christian.zehbe@uni-leipzig.de